Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

544 (21.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Die größte Ueberlandbahn der Welt.

(Nachdruck verboten.)

Mit schnellen Schritten geht der längste Schienenstrang der Erde seiner Vollendung entgegen. Weite Strecken der großen sibirischen Bahn befinden sich bereits im Betrieb, und in nicht mehr ferner Zeit wird diese eigenartige Straße durch das russische Riesenreich in ganzer Länge eröffnet sein und weite Gebiete des asiatischen Kolosses dem Weltverkehr erschließen. Die Eröffnung der ganzen Strecke sollte im Jahre 1902 erfolgen; jedoch entzieht es sich der Beurteilung, ob infolge der Vorgänge in China mit längeren Stockungen gerechnet werden muß, oder ob es gelingen wird, die nun gerade dringlich erscheinenden Arbeiten schneller zu fördern.

Mit der Erbauung der sibirischen Bahn schließt sich das ganze bisher unerschlossene sibirische Binnenland an Welt und Weltmarkt an, denn in ununterbrochener Festlands-Linie verbindet sie den Stillen Ozean und seine aus veralteter orientalischer Kultur sich langsam emporringenden Völkerschaften mit dem fernen Atlantischen Meere, an dessen Gestade die moderne Menschheitsentwickelung ihre Triumphe feiert.

Der Bau wurde unter der Regierung Alexanders III. am 19. Mai 1891 an zwei Punkten zugleich in Angriff genommen. Die Linie erfordert also etwa 9 Jahre. Die Reiseroute verbindet Hamburg, Berlin, Alexandrowo, Warschau, St. Petersburg, Moskau, Tula, Ssamara, Tscheljabinsk, Wladiwostok. Fügen wir noch hinzu die europäische Linie Havre, Paris, Köln, Berlin, so haben wir eine Gesamtlänge von 11 950 km, von der 10 240 km auf russischem und sibirischem Boden liegen, indeß der Rest von 1710 km Europa durchkreuzt.

Große Ströme waren zu überbrücken. Reiht man diese Brücken aneinander, so würden sie zusammen eine Länge von 48 km ergeben. Die größte Brücke über den Jenissei besitzt eine Länge von 895 m. An einer Stelle ist vorläufig noch die Bahnlinie unterbrochen, am Baikalsee. Eine Bahnfähre, in großartigem Maßstabe ausgeführt und mit einem mächtigen Eisbrecher ausgestattet, setzt ganze Eisenbahnzüge über eine Entfernung von 64 km nach dem jenseitigen Ufer über. Doch wird eine Umgehungsbahn gebaut, welche die Fähre überflüssig machen wird.

Folgende Zahlen, die wir der verdienstvollen Schrift Dr. Kurt Wiedenfelds über „Die sibirische Bahn in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung" entnehmen, vermögen eine Anschauung von der in Asien zu bewältigenden Arbeit zu geben. Allein für die Strecken der sibirischen Bahn, die mandschurischen Linien nicht eingerechnet, sind bei einer Länge von 5500 km über 90 000 ha an Grund und Boden erforderlich, 15 000 ha Wald müssen ausgerodet werden; 90 000 Millionen cbm Erdarbeiten sind an etwa 19 Millionen Arbeitstagen auszuführen; 50 km Brücken mit 50 000 t Eisenteilen und 450 000 cbm Steinmauerung führen über die größeren Flüsse; die Bettung der Schienen erfordert 7 000 000 cbm Kies und 8 400 000 Schwellen und 350 000 t Schienen und Schienenbefestigungsteile sind zu beschaffen. Ferner sorgen 5 km Eisenröhren und 150 cbm Steinröhren für den Wasserdurchlaß. Der Raumgehalt der anzulegenden Wasserbehälter ist auf 30 000 hl bemessen. Und vollends, welche Schwierigkeiten des Klimas und der Bodenbeschaffenheit waren zu überwinden: ein eisiger, jede Arbeit verhindernder Winter, eine hart gefrorene Erdkruste, sumpfige Urwälder, bergiges Gelände, reißende Flüsse. Und doch konnte sich das sibirische Komitee in seinen Jahresberichten rühmen, daß auf der asiatischen Bahn rund 600 km Schienen jährlich gelegt werden.

Im Osten der Bahn wird, unter vorläufigem Aufgeben der ursprünglich am Ufer des Amur entlang projektierten Linie, eine Abzweigung nach Süden zu in der Weise stattfinden, daß man die chinesische Ostbahn ausbaut, die durch die Mandschurei über Charbin nach Nikolsk und von hier in Abzweigung nach dem Hafen Port Arthur am Japanischen Meer geht. Die chinesische Ostbahn, 1536 km lang mit einer südlichen Zweiglinie von 1050 km ist bereits seit 1897 im Bau.

Trotzdem überaus hohe Ansprüche an die militärische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieses Schienenstrangs gestellt werden müssen, so ist doch zu bemerken, daß die Bahn nur eingleisig angelegt wird, allerdings mit Beibehaltung der russischen Breitspur von 1,524 m. Die Fahrgeschwindigkeit ist infolge zu leichten Unterbaues zur Zeit noch beschränkt, 20 km für Personenzüge und nur 12 km für Güterzüge sind festgesetzt, sodaß ein Personenzug von Tscheljabinsk bis Wladiwostok 18 und von Moskau aus 20 Tage brauchen wird, die Güterbeförderung für dieselbe Strecke aber sogar 49—50 Tage. Für die chinesische Ostbahn hat man ein schwereres Schienenprofil verwandt, das dem einer preußischen Nebenbahnschiene annähernd gleichkommt, sodaß eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 km die Stunde erreicht werden kann. Eine Hauptursache der häufigen Betriebsstockungen ist der Mangel an Betriebsmitteln. Auf den eröffneten Linien kommen auf je 100 km Länge nur 10 Lokomotiven, 5 Personenwagen und 122 Güterwagen, ein Betriebspark, der viel zu klein ist.

Oberflächliche Schätzungen hatten die Anlagekosten auf 350 Millionen Rubel = 700 Millionen Mark veranschlagt; jetzt muß man bei der vollständigen Ausgestaltung des Schienenstrangs auf eine Milliarde Rubel rechnen, das ist die Summe, die ein Viertel des Betrages ausmacht, den Preußen auf den Ankauf und Ausbau seines Staatsbahnnetzes verwendet hat. Dieses Kapital von rund einer Milliarde Rubel zum Zinsfuß der russischen Staatsobligationen zu 4 Proz. erfordert eine Reineinnahme von etwa 4000 Rubel für jeden Kilometer Betriebslänge, ein Erträgnis, das noch abzuwarten bleibt, sodaß der russische Staat für die nächsten Jahre jedenfalls auf die Bewilligung bedeutender Zuschüsse gefaßt sein muß.

Während Rußland durch den Bau der sibirischen Bahn das chinesische Reich vom Norden und Nordosten umfaßt, hat es gleichzeitig eine ebenfalls äußerst wichtige Bahnlinie im Westen von China vom Kaspischen Meere aus vorgetrieben, welche mit einer Zweiglinie über Samarkand nach Andischan die chinesische Grenze entlang läuft und mit einer kürzeren, aber viel wichtigeren Linie sich von Merw nach Süden auf afghanisches Gebiet begiebt und hier vorläufig in dem Grenzorte Kuschk endet. Auch diese zweite, namentlich strategisch wichtige Linie, welche auf eine Bedrohung Britisch-Indiens hinweist, finden unsere Leser auf beistehender Karte verzeichnet. Sie steht mit dem europäischen Eisenbahnnetze Rußlands über den Kaspischen See vermittelst Schiffsverkehr in Verbindung, so daß es möglich ist, wie auch bei Ausbruch der chinesischen Wirren seitens Rußlands gezeigt wurde, in verhältnismäßig kurzer Zeit aus dem Süden Rußlands Truppen nach der afghanischen Grenze zu werfen.

In unserem Kartenbilde sind die durchgehenden Eisenbahnlinien Europas durch stärkere Signaturen hervorgehoben; sie führen einerseits nach St. Petersburg, andererseits nach Deutschland hinein und über Berlin nach Hamburg, wodurch die Bedeutung der russisch-asiatischen Bahn auch für die europäischen Wirtschaftsverhältnisse augenfällig gemacht wird.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 17. Nov. Julius Schwindt von Durlach, Oberpost-Assistent in Mannheim, mit Luise Ziegler von Mietersheim; Josef Fettig von Odenheim, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Feininger von Bulach.

Manufactur- u. Mode-Waren en gros & en détail
Spezialität: Trauer-Waren und Tricot-Leibwäsche der verschiedenen Systeme
Damen-Kleiderstoffe für Promenade, Gesellschaft und Haus
Herren-Kleiderstoffe für Anzüge, Beinkleider und Paletots
Johannes Steltz, Karlsruhe,
Spezial-Geschäft für
Talare und Barette (Amtstrachten) für Geistliche und Juristen,
sowie **Bäffchen** nach jedem gewünschten Muster in bester Ausführung.
Maassnahme: Ganze Grösse, Brustweite, Rückenbreite, Halsweite, Armlänge. Bei Baretten die Kopfweite. Beste Ausführung garantiert.
Preiscourante und Muster franco zur Ansicht.
Als Bezugsquelle empfohlen von
Herrn Prälat a. D. **D. Doll** in Karlsruhe,
" Prälat a. D. **D. Schmidt** in Karlsruhe,
" Prälat **D. Helbing** in Karlsruhe,
" Oberkirchenrat **Zäringer**, Karlsruhe,
Herrn Pfr. **Hesselbacher** in Weingarten,
" Pfarrer **Haag** in Weiler,
" Stadtpfr. **Ludwig** in Baden-Baden,
" Dekan **Meyer** in Durlach
und vielen anderen Herren Geistlichen. 4254.10.10

Schuhwaren-Special-Geschäft
H. Freyheit
(W. Kölitz Nachfolger),
Kaiserstrasse 117. Telephon Nr. 1271,
empfiehlt für den **Herbst- und Winterbedarf** sein auf das **Reichhaltigste ausgestattetes Lager in nur guten und gediegenen Erzeugnissen der modernen Schuhwarenfabrikation.**
Fabrikniederlage von **Otto Herz & Cie.**
Alleinverkauf der besteingeführten **„Triumph-Stiefel".**
Reparaturen rasch und zu den billigsten Preisen.
5080.—9

Pianino,
wenig gespielt, vorzügliches, berühmtes süddeutsches Fabrikat, steht **billig** zum Verkauf. Das Instrument ist kreuzsaitig, in ganzen Eisenrahmen und sehr solid gebaut. Garantie 10 Jahre. 1428a
Sehr günstige Kaufgelegenheit.
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Rondellplatz.
Telephon 487.

Pommersche Bratgänse,
nur frische Schlachtung, ca. 9 Pfd. schwer, Pfd. 55 Pfg.,
geräucherte Gänsebrüste, mit und ohne Knochen, zum billigsten Tagespreise,
pommerscher Landschinken,
hochfeine Cervelatwurst,
feinste Salamiwurst,
pommersche Mettwurst, 8113
frische Leberwurst,
alles nur gegen Nachnahme
Alfred Gruhlke,
Pom. Delicatessen en gros & detail,
Stargard i. Pommern.

Praktischste und nützlichste Weihnachts-Geschenke für jedes Haus.
J. Schöberl's neues Patent-Sophabett
verwandelt sich mit einem Handgriff von einem kleinen Sopha in ein 2 Meter langes Bett mit Sprungfeder-Matratze. Dasselbe ist außerordentlich praktisch, unentbehrlich bei beschränkter Wohnung, da es bei Tag ein elegantes Sopha, nachts ein großes, bequemes Bett für die schwerste Person bildet. 8192
J. Schöberl, Hoflieferant, **München,** Kanalstraße 34.
Auf Wunsch franco u. gratis Preisliste u. Stoffmuster; man verlange ausdrücklich Sophabett-Preisliste.

Otto E. Weber
Radebeul-Dresden.
8025
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

KIKOLIN
Wer?
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franco **P. Kiko, Herford.**
12019

Einsatz nur
1
Mark.
Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie
vom **6.—10. Decbr. 1900.**
6000 Gewinne
Hauptgewinn
50,000 Mark Wert.
Lose — auch **Ansichtspostkarten mit Los** — das Stück für **1 Mark** — **11 Stück** für **10 Mark** bei 1393
Carl Götz,
Lederhandlung u. Bankgeschäft,
Hebelstrasse 11 15, Karlsruhe.
Hauptgewinn
50,000
Mark
Wert.

OTTO FISCHER
vormals J. Stüber
Großh. Hoflieferant,
Karlsruhe,
Kaiserstraße Nr. 130, Telephon 270.
Betten- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Ständige Ausstellung von Betten jeder Art und Preislage.
Schlafzimmereinrichtungen.
Eiserne und Messing-Bettstellen in reicher Auswahl.
Lieferung ganzer Wäsche-Ausstattungen
unter Garantie vorzüglicher Ausführung.
1169

Jakob Weiss,
Weinhandlung, 1404
Kronenstrasse 38.
Weine bester Qualität zu billigsten Preisen.
Eigene Reben in Durbach.
Schaumweine
von Math. Müller in Eltville
zu Originalpreisen.

Ehe-Prozess
jurist. u. prakt. Winke, auch Beweismat. giebt Dir. C. F. Jahncke, Dresden-A. 1.
8109

Moderner
Pariser Haarschmuck
Wolff & Sohn's

Spezialfabrikate in
Palmitin-Seife,
Kaloderma-Seife,
Indische Blumen-Seife,
Lilienmilch-Seife,
Veilchen-Seife etc.

Familien-Toilette-Seife
das Pfundpaket, 6 Stück 50 Pfg. und Mk. 1.—. 1459

Mund- u. Kopfwasser
in allen renommierten Fabrikaten.

Erstes Spezialgeschäft
Herm. Ries,
4 Friedrichsplatz 4,
Karlsruhe.

Dreyfuss & Siegel,
Großh. Hoflieferanten,
empfehlen
TEPPICHE,
Velours, Brüssels, Axminster, Tapestry,
abgepaßt in verschiedenen Größen, sowie am Stück, zum Belegen ganzer Zimmer, Treppen und Gänge,
— Smyrnateppiche —
nach den neuesten Zeichnungen der Vereinigten Smyrnateppich-Fabriken Schmiedeberg rc.,
Aechte Perser-Teppiche,
KELIMS-DJIDJIMS,
LINOLEUM,
Delmenhorster und Nixdorfer Fabrikat,
Tischdecken, einfarbig und bunt, von M. 3.— an bis zur elegantesten Ausführung,
Angorafelle, Ziegenfelle, Sophakissen,
Reisedecken, Fußsäcke,
Möbelstoffe
in Baumwolle, Wolle und Seide, nach dem neuesten Geschmack,
Wollfriese, Seidenpeluche in allen modernen Farben,
Gobelin-Bilder
für Wanddecorationen, Ofenschirme, spanische Wände von M. 1.50 an,
Bunte Madras-Stores,
Decorations-Shawls, Englische Tüll Gardinen, Spachtel-Gardinen.
Bedruckte englische Musselines.
Reichhaltigste Auswahl. **Billigste Preise.**
Zurückgesetzt zur Hälfte des Preises:
Eine grosse Anzahl 1432
Brüssel-, Tapestry-, und Velourteppiche-Resten,
als Bettvorlagen geeignet.

Kupferclichés der Pariser Ausstellungs-Medaille
sind in **feinster** Ausführung in verschiedenen Grössen sofort bei uns zu haben. 1407
Xylogr. Anstalt Karlsruhe Max Moos,
Adlerstr. 32. Telephon 1254. **Adlerstr. 32.**

Die schönste Zierde für den Weihnachtsbaum
bietet eine reichsortirte Musterkiste meines
tausendfach anerkannten
Glas-Christbaumschmuckes
enthaltend: bessere, moderne Sachen in bemalter, glitzernder und glänzender Ausführung, als Brillantkugeln, Reflexe, Früchte, **feinste besponnene Neuheiten,** schwebender Wachsengel mit Glasflügeln, Eiszapfen, Baumspitzen etc. etc.

Nur hochfeine ins Auge fallende Sachen 300 Stück = 4.80 Mk., 172 Stück = 3 Mk., gegen Voreinsendung des Betrags, Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Für Empfehlung füge bei 2 ff. vergoldete schwebende Engel und 1 Packet **Brillant-Silberfäden** (neu). **Streng reelle Bedienung, gute Verpackung.**
Müller-Zschach,
Lieferant fürstl. Höfe. Prämiirt. Telephon Nr. 8.
Lauscha i./Thür.
Fabrikation von Glaswaaren und künstlichen Augen. 14026

Gegründet 1865. | Billigste Preise.
Feuer-, Fall- und Einbruchsichere
Kassenschränke, Stahlkammern, Gewölbe-Thüren und -Einrichtungen.
Vielfach bewährte, neueste, kräftigste und exakteste Bauart. 8070
Grösste Leistungsfähigkeit. **Wilh. Rupp & Sohn,** Höchste Auszeichnungen.
Ulm a. d. Donau.

Auf der Weltausstellung Paris 1900
wurden unseren Fabrikaten die
Goldene Medaille
zuerkannt.

Gebr. Leichtlin,
Fabrik für Chemisch Präparierte Papiere, Papier-Grosshandlung, 1458
Verkaufslokal: ***Zähringerstrasse 69.***

GRITZNER-NÄHMASCHINEN
Beste und beliebteste
Familien-Nähmaschine
mit den neuesten Verbesserungen.
Stickunterricht wird gratis erteilt.

Weltausstellung Paris 1900: „Goldene Medaille".
Vertreter Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Adlerstr. 34.
2300 Arbeiter. **Maschinenfabrik Gritzner Akt.-Ges. Durlach.** Begründet 1872.
Jahres-Produktion: 80.000 Maschinen. 3894.15.9

Die beste und billigste Seide
wird in der Schweiz erstellt.
Seidenstoffe jeder Art
in schwarz, weiss, farbig etc. von **Mk. 1.40** bis **Mk. 10.—** unerreichte Auswahl, mit Garantie für solides Tragen versenden zoll- und portofrei direkt an Private
Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann, Basel.
— Muster umgehend und franko. — 12016

1408

R. Wolfinger, Karlsruhe,
Friedrichsplatz 9, Telephon 673.
Spezialmagazin
für Hotel- u. Haushaltungs-Einrichtungen.
Eigene Porzellanfabrik in Weingarten b. Durlach.
Grosses Lager aller gebräuchlichen Wirtschaftsgläser in bester Qualität.
Luxuswaren: Nippsachen, Fenster- u. Zimmerdekorationen, Figuren, Büsten, Vasen, Jardinièren.
Waschgarnituren in Porzellan und Fayence.
Bestecke und Tafelgeräte von **Christofle** und andern bedeutenden Silberwarenfabriken.
Palmen u. Dekorationspflanzen (D. R. Pat. 114 399).
— Niederlage vieler brancheverwandter Patentartikel. —
P. S. Ich bitte höflichst, den Darbietungen meiner Schaufenster geziemende Beachtung zu schenken. 1460

Gebrüder Dittmar,
Heilbronn,
empfehlen
zu Geschenken geeignete
feine Taschenmesser, Scheren, Bestecke, Rasiermesser, Jagdknicker, Obstmesser, Brieföffner, Cigarrenabschneider
etc. etc. etc.

Reichhaltige Preisliste mit vielen Abbildungen **gratis und franco.**

Die bisher bei Herrn Ludwig Michel befindliche Verkaufsstelle für Karlsruhe und Umgegend haben wir **aufgehoben** und bitten daher unsere verehrliche Kundschaft, sich **vorläufig direct an uns** wenden zu wollen. 1397

Arbeit-Vergebung.
Die **Entwässerungsanlagen** bei dem **Neubau** für das **Großh. Oberlandesgericht in Karlsruhe** sollen durch Angebot auf Einzelreise vergeben werden. Die Pläne können täglich zu den üblichen Bureaustunden beim Sekretariat der Großh. Baudirektion eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare zu erhalten sind. 14088
Preisangebote sind bei Großh. Baudirektion spätestens bis **Mittwoch den 28. November, vormittags 11 Uhr,** abzugeben, zu welcher Zeit dann die Verdingungsverhandlung stattfindet.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Karlsruhe, den 18. November 1900.
Großh. Baudirektion.
Dr. Josef Durm.
Martin.

Tafelklavier,
vorzüglich erhalten, von **Rich. Lipp** in **Stuttgart,** steht für den festen Preis von Mk. 260 zum Verkauf. 1428
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Rondellplatz.
Telephon 487.

10—15 Mark Tagesverdienst,
redegewandten, arbeitsfreudigen Herren, auch Damen, durch den Vertrieb eines eingeführten Hausbedarfsartikels an Private. **Paul Werth,** Thee-Import, **Berlin C.,** August-Str. 57. 8222

Geld suchende, selbständige Geschäftsleute wenden sich an: **A. K. 20 postl. München.** 7047

Winters Öfen: Patent-Germanen.
Seit 7 Jahren über 150000 Stück verkauft. Im Jahre 1899 allein über 36000 Stück.
Bester Ofen für alle Zwecke
Heizkraft 50-3500 Kubikmet.
Preis von 25 Mark an.

L. J. Ettlinger
Ecke der Kaiser- u. Kronenstr. 24
Preislisten stehen gerne zu Diensten. 1418

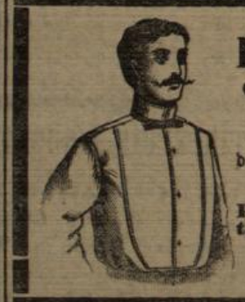
Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel: 8241

Probesortiment in Ef., F. oder M. Spitze zu 20 Pfg. in den Schreibw.-Handlg.

Direkt vom Syndikat zu beziehen:
aussichtsreiche, wertvolle 8163
Goldminenshares,
täglich an der Londoner Börse notiert. Wegen Details wende man sich unter **F. W. 4290** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Ph. Bader, Karlsruhe,
1150 **Amalienstraße 59. Telephon 256.**
Kohlen, Koks, Brikets, Holzkohlen.

Alle kranken Puppen
heilt
die erste Karlsruher
Puppen-Klinik
von ***H. Bieler,*** Kaiserstraße 222.
Nur kurze Berufsstörung! 5070.22.16



Spezialität:
Herrenhemden nach Maass.
Garantie für tadellosen Sitz, ohne Probehemd.
Auf meine **hygienische Leibwäsche** aus **Banck's weissem Ventilationsstoff,** das Angenehmste zum Tragen, mache besonders aufmerksam. 1361
Große Auswahl **feinster Einsätze, Kragen, Manschetten, Socken, Tricotagen.**
Adolf Honsel,
Karlsruhe, Waldstraße 20.

A. Haunz,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 106/108.
Telegramm Adresse: Reisebazar.
Telephon Nr. 1134.
Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.
Ausführliche Kataloge auf gefl. Verlangen gratis. 3722.52.2.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Kaiserin des Balkans) und zahlreiche, von warmer Vaterlandsliebe beseelte Gedichte, die sich bei seinen Landsleuten größter Popularität erfreuen.

Die finanziellen Verlegenheiten des kleinen Fürstentums haben vor Jahresfrist die Oeffentlichkeit beschäftigt, und eine Zeit lang war der montenegrinische Staatsbankrott ein Schreckgespenst, das drohend über dem sonst so friedlichen Hofe von Cettinje schwebte. Die Gründe dieser pekuniären Katastrophe waren darin zu suchen, daß der montenegrinische Hof, seitdem er sich mit dem russischen, italienischen und mecklenburgischen verschwägert hatte und demzufolge eine Hofhaltung einzurichten genötigt war, die nicht zu sehr von denen der genannten Höfe abstechen sollte, nicht mehr mit der Civilliste von 250 000 Frcs. jährlich auszukommen in der Lage war. Die junge Königin, damals noch Kronprinzessin, von Italien übersandte ihrem Vater 300 000 Lire durch den Admiral Canevaro, der Sultan garantierte persönlich bei der Ottomanischen Bank für die seitens des Fürsten zur Deckung der Hochzeitsfestlichkeiten anläßlich der Vermählung des Erbprinzen aufgenommenen 250 000 Gulden, aber diese Hilfe erwies sich angesichts der bedeutenden Schuldenlast als ungenügend. Die montenegrinische Post schuldet der österreichischen seit mehr als Jahresfrist fast 1 300 000 Lire, von denen die erstgenannte dem Fürsten 500 000 Lire vorschoß, zu den 600 000, die Nikolaus I. — welcher als absolutistischer Monarch berechtigt ist, Staatsgelder zu verwenden und durch Schuldscheine des Staatsschatzes zu ersetzen — bereits der Regierung schuldete. Seither ist es von den finanziellen Schwierigkeiten in Cettinje still geworden, und die seinerzeit ausgesprochene Hoffnung, daß der Zar hilfreich eingreifen werde, scheint demnach nicht unbegründet gewesen zu sein. Interessant ist die Thatsache, daß, da Montenegro seinen ministeriellen Apparat genau wie alle anderen Kulturstaaten besitzt, es also Minister des Aeußern, Innern, Krieg, für Justiz, Handel, Finanzen, Unterricht 2c. giebt, von den 2920 Einwohnern der Residenz ein viertel Prozent mit Ministerportefeuilles versehen ist, die alle mit ein oder zwei Sekretären, welche den gesamten Beamtenstatus der einzelnen Ressorts bilden, im ersten Stockwerk des Regierungsgebäudes untergebracht sind.

Verschiedenes.

* **Elektrischer Eisenbahnbetrieb.** Seit einiger Zeit, so wird der „Straßb. Post" aus Berlin geschrieben, ist der elektrische Betrieb auf einer Vollbahn, und zwar auf der Wannseebahn, die Berlin mit dem Villenvororte Wannsee verbindet, zur Einführung gelangt. Da es sich auf dieser zwölf Kilometer langen Strecke zunächst nur um einen in größerem Maßstabe ausgeführten Versuch handelt, so ist die Zahl der täglich verkehrenden Züge einstweilen auf sechs beschränkt, sie soll jedoch späterhin auf dreißig erhöht werden. Der Normalzug dieser ersten elektrischen Vollbahn, deren Anlage bezüglich der elektrischen Maschinen und Zubehör durch die bekannte Firma Siemens und Halske erfolgt ist, besteht aus 29 Achsen und kann bei voller Ausnutzung der Abteile 410 Personen befördern, wobei natürlich das Vollpfropfen der Abteile, wie es in der Stadtbahn geschieht, nicht in Berechnung gezogen ist. An die Stelle der bei den Dampfbahnen nötigen Lokomotive tritt ein Motorwagen, der sich sowohl an der Spitze, als auch am Ende des Zuges befindet, um das Umsetzen des Motorwagens auf der Endstation zu vermeiden. Die beiden Motorwagen sind vermittelst einer elektrischen Zuführungsleitung derart mit einander verbunden, daß ein Wagenführer nur auf dem vorderen Motorwagen erforderlich ist. Dieser zieht im ganzen acht der gewöhnlichen Wagen für Vorortzüge. Die Stromzuführung von der Centrale erfolgt für jedes Gleis durch einen Schienenstrang seitlich neben den als Rückleitung dienenden Fahrschienen. Dieser dritte Schienenstrang ist zwischen den beiden Gleisen angeordnet; es sind dazu alte Eisenbahnschienen verwendet worden, an deren Schienenstößen der Strom durch kräftige Kupferverbindungen überführt wird. Die gesamte Bahnanlage ist höchst interessant und ihre Benutzung durch die außerordentliche Sauberkeit besonders angenehm, da alles Verschmutzen durch Kohlenstaub und Rauch, sowie der lästige Geruch von beiden einschließlich des Schmieröligeruchs vollständig in Fortfall kommt. Bis jetzt sind Verkehrsstörungen von Bedeutung auf dieser Versuchsstrecke noch nicht vorgekommen. Selbstverständlich werden die Wagen auch elektrisch beleuchtet. Das sollte man auch auf anderen gewöhnlichen Zügen einführen, dann kann ein Brandunglück durch zersprüngende Gasbehälter, wie es bei dem schrecklichen Zusammenstoß bei Offenbach sich ereignet hat, nicht vorkommen, und Brandgefahr durch Kurzschluß läßt sich bei sorgfältiger Ausführung unschwer vermeiden.

* **Polizei und Verbrechen in London.** Der Jahresrapport des Polizeidirektors von London weist für das Jahr 1899 interessante Daten auf, die eine genaue Uebersicht der ungeheuren Arbeit geben, welche das Polizei-Korps und die Polizei-Gerichtshöfe Jahr aus, Jahr ein in der Riesenstadt zu erledigen haben. Der Verkehr und die Sicherheit der Metropole werden von 13 836 Konstablern geregelt und bewacht (hierbei kommt das Korps der eigentlichen City nicht in Betracht, welches eine selbständige und nur vom Lord-Mayor abhängige Truppe bildet). Dieses Heer von Beamten gehört bekanntlich zu den bestorganisierten und disciplinierten der Welt und ist thatsächlich eine Musterstruppe. — In dem Berichtjahre betrugen die Vergehen und Verbrechen, welche die Polizei beschäftigten, nicht weniger als 18 701 Fälle, gegen 18 888 im Vorjahre. Hierunter sind 447 Einbrüche zu verzeichnen, bei denen Eigentum im Werte von ca. 85 000 M. entwendet wurde; nur für 10 840 M. Wert wurde hiervon wieder erlangt. Schwere Diebstähle figurieren mit der Ziffer 1321 und brachten den Verbrechern einen Gewinn von ca. 361 500 M., wovon nur 14 650 M. den Dieben wieder abgenommen werden konnten. 21 Morde kamen vor, aber nur in 9 Fällen wurden die Mörder entdeckt und zum Tode verurteilt, die anderen 12 Bluttaten blieben unaufgeklärt und ungesühnt. (Die Berliner Polizei kann sich also trösten.) Im ganzen wurden im Jahre 1899 257 Zuchthausstrafen verhängt, gegen 291 in 1898, und nur 16 Verbrecher erhielten polizeilich die Prügelstrafe zudiktiert, während diese Kategorie im vorhergehenden Jahre 26 „Empfänger" aufwies. — Einige Blätter ergehen sich in freudigen Lobgesängen über das „bedeutende Nachlassen und die Verringerung des Verbrechens in der englischen Hauptstadt", andere, die ehrlicher und berechnender sind, finden die Lösung dieser „erfreulichen Thatsache" einfach darin, daß in den letzten vier Monaten des verflossenen Jahres bereits ungefähr 150 000 Mann britischen Militärs, das immer ein sehr starkes Kontingent für die hauptstädtische Verbrecherwelt stellt, außer Landes waren und für diesen Ausfall bis zu einem gewissen Grade unbedingt in Betracht zu ziehen sind. Wie wird es also nach deren Rückkehr werden?

r. **Unser höheres Schulwesen in amerikanischer Beleuchtung.** Dr. James Russel von der Kolumbia-Universität in New-York, der vom Sommer 1893 an zwei Jahre lang im Auftrage des Unterrichtsamtes der Vereinigten Staaten unser höheres Schulwesen studierte, giebt in einem zu Anfang v. J. erschienenen Buche den Ertrag seiner Studienreise. In dem Gesamturteil heißt es: Es macht dem deutschen Schulwesen alle Ehre, daß es durchaus deutsch ist, deutsche Kultur und Gesittung fördert und deutsche Ideale im gesellschaftlichen, gewerblichen und politischen Leben des Volkes zu verwirklichen strebt. Ein Ausländer braucht die deutschen Ideale nicht gerade zu bewundern, mag sich vielleicht sogar aus deutscher Kultur und Gesittung wenig machen; aber wenn er pädagogisch gebildet ist und offene Augen hat, dann wird er nicht umhin können, den Betrieb und die Wirksamkeit der deutschen Schulen zu bewundern. Die einzige Probe, die sich vernünftiger Weise anstellen läßt, ist die, ob die Mittel den Zielen angepaßt sind. Und nach diesem Maßstab gemessen, muß anerkannt werden, daß die deutschen Schulen Meisterwerke von durchdachtem Wurfe sind. Sie deshalb zu tadeln, daß sie nicht andern Zwecken dienen, wäre so, als wenn man einer fein eingerichteten Uhr vorwerfen wollte, daß sie den Wechsel der Temperatur nicht anzeigt. Solange die Schulen soziale Anstalten bleiben, dazu bestimmt, in der Jugend die Ideale der sozialen Gemeinschaft zu verwirklichen, müssen sie mit Fernhaltung nationaler und Rassenvorurteile betrachtet werden. Daraus folgt, daß, soweit die deutschen Schulen deutsch sind, sie unamerikanisch sein müssen, und unfähig, amerikanische Bedürfnisse zu befriedigen. Es läßt sich also nicht erwarten, daß das deutsche System oder deutsche Methoden unmittelbar auf amerikanische Schulen übertragbar seien. Nur sofern die deutsche Schulbildung es mit der Entwickelung der Menschen an sich zu thun hat, abgesehen von seinen Beziehungen zu einer bestimmten Gemeinschaft oder besonderen Zwecken, kann sie uns unmittelbar dienlich sein. Sicherlich läßt sich vieles aus dem vergleichendem Studium der nationalen Schulsysteme lernen, aber die aus fremden Quellen gewonnene Belehrung muß auf die heimatlichen Bedingungen übertragen werden. Die Erfahrung Deutschlands kann die Amerikaner viel lehren, wenn diese die Sache richtig anfassen. Die Zukunft der amerikanischen Gesittung und der reiche Segen freier Einrichtungen wird gesichert werden, wenn wir die besten Talente des Landes für die Sache der Erziehung gewinnen und ein Schulwesen entwickeln können, das unseren nationalen Erfordernissen ebenso genau und fein angepaßt ist wie das deutsche deutschen Bedürfnissen. — —

Bücher und Zeitschriften.

* China und die Chinesen. Aufgrund eines 20jährigen Aufenthaltes geschildert von B. Navarra. Vollständig in 20 Lieferungen à 48 Seiten Text, Groß-Oktav. Mit zahlreichen Bildertafeln nach Photographien, charakteristischen Federzeichnungen, sowie vielfarbigen Kunstbeilagen nach chinesischen Originalen. Preis jeder Lieferung 60 Pf. 3. bis 5. Lieferung. (Bremen, Max Nößler.)

* Deutsche Kunst und Dekoration. 4. Jahrg. Heft 2. (Darmstadt, Alex. Koch.) Das Novemberheft ist lediglich dem Kunstgewerbe gewidmet. Es bringt mit brillanten Illustrationen Aufsätze über Stickerei-Arbeiten, Tiffany-Gläser, „la maison moderne in Paris" und über Buchschmuck.

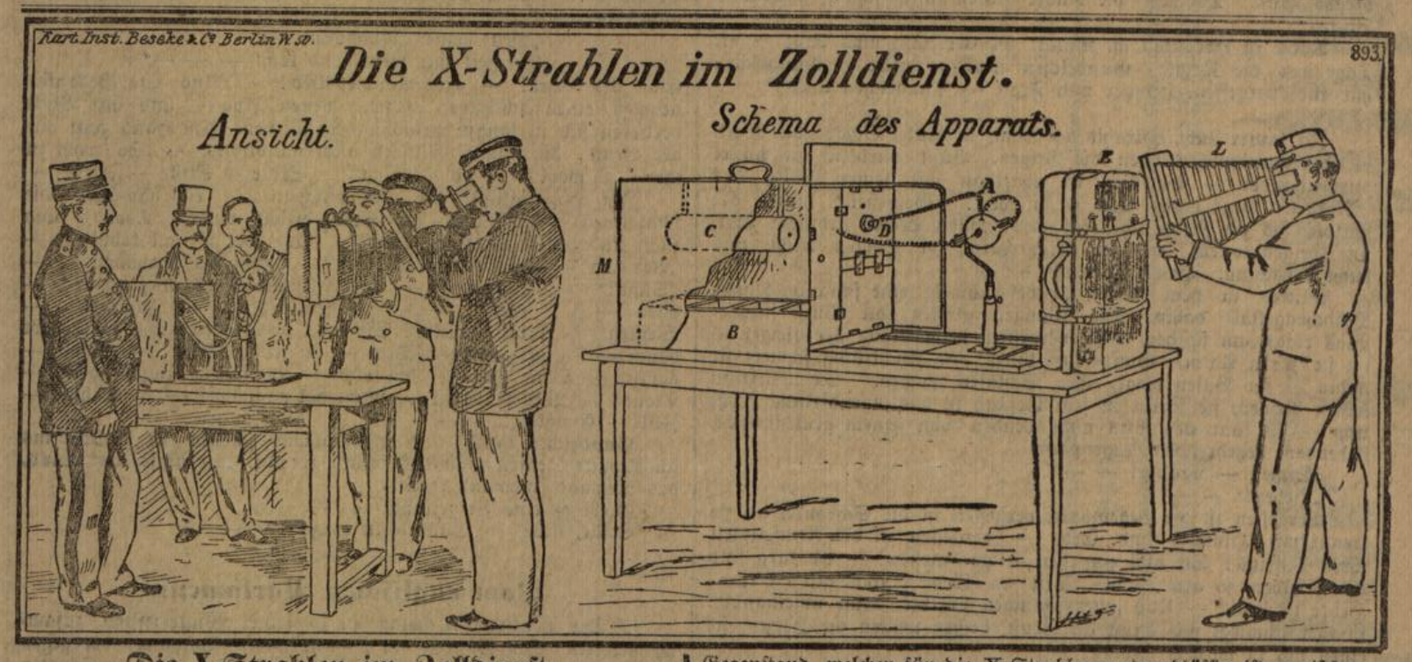
Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 93. — Erscheint zweimal wöchentlich. — **21. November. 1900**



Die X-Strahlen im Zolldienst.

Die Eigenschaft der X-Strahlen, Körper zu durchdringen, welche für gewöhnliche Lichtstrahlen undurchlässig sind, und die weitere Eigentümlichkeit dieser s. Zt. von dem Professor Röntgen entdeckten Lichtstrahlen, daß sie harte, für das gewöhnliche Licht kein Hindernis bildende Körper, wie z. B. Glas, nur sehr schwer zu durchdringen vermögen, hat man in Frankreich sich zu Nutze gemacht, um auf sichere, schnelle und bequeme Art und Weise das Gepäck des reisenden Publikums nach zollpflichtigen Sachen zu durchsuchen.

Unser beistehendes Bild stellt eine solche Gepäckuntersuchung im Zollamt dar. Man bedient sich hierbei eines Apparats, der seinem Aeußeren nach sehr viel Aehnlichkeit mit einem Stereoskop hat, aus dem man die beiden Okularlinsen entfernt, und dessen Boden man durch eine mit fluorescierender Masse bestrichene Papierscheibe ersetzt hat, und eines zweiten Apparates, in dem die Röntgen'schen X-Strahlen entwickelt werden. Beide sind in unserer Zeichnung sehr klar und deutlich dargestellt. Während der linke Teil unseres Bildes eine Scene der Revision durch den Zollbeamten vorstellt, enthält der rechte Teil eine technisch gehaltene Zeichnung des die X-Strahlen erzeugenden Apparates selbst, der in den folgenden Zeilen beschrieben werden soll. In dem am Boden des etwa 60 cm Kubik haltenden Kastens M befindlichen Behälter B sind 4 Akkumulatoren angebracht, über denen sich der cylindrisch geformte Transformator von hoher Spannung C, eine Art von Induktionsspule, befindet. Vor dem Kasten wird auf einem verschiebbaren Gestelle eine nach allen Richtungen drehbare fast luftleere Phiole die eigentliche Erzeugerin der X-Strahlen placiert, welche durch isolierte Drähte mit der Induktionsspule verbunden ist. Sobald nun durch Niederdrücken eines Kontaktknopfes der elektrische Strom geschlossen wird, strömt die Elektrizität durch die luftleere Phiole, hierbei in starken Funken den Zwischenraum zwischen den beiden Leitungsenden überspringend und die Röntgenstrahlen hervorbringend. Sobald nun diese Strahlen auf den fluorescirenden Schirm des stereoskopartigen Teils des Apparates fallen, beginnt ersterer zu leuchten. Stellt man nun irgend einen Gegenstand, welcher für die X-Strahlen undurchlässig ist, zwischen Schirm und Phiole, so ist klar, daß sich dieser in seinen Umrissen erkennbar auf dem Papier abheben muß, da er ja gewissermaßen einen Schatten auf diesen wirft.

Wenn man nun einen mit Wäsche, Flaschen und sonstigen Sachen gefüllten Koffer vor die Phiole stellt, und sich dann mit dem stereoskopartigen Instrument so vor dem Koffer aufstellt, daß die X-Strahlen, den letzteren durchdringend, auf den fluorescierenden Schirm auffallen, so wird also der Inhalt des Koffers, je nach der Härte der betreffenden Gegenstände, in verschieden starker Schattierung auf dem Schirme sichtbar werden. Der untersuchende Zollbeamte erblickt also, wie unser Bild zeigt, die in dem Koffer enthaltenen Sachen, ohne diesen selbst öffnen zu müssen.

Es ist klar, daß diese Nutzanwendung der Röntgenstrahlen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, und daß der Apparat noch sehr verbesserungsfähig ist, denn es lassen sich beispielsweise die von Damen so gern geschmuggelten echten Spitzen auf die oben beschriebene Weise noch nicht von anderen leichten Leinen- oder Wollstoffen unterscheiden. Auch die in Papier gewickelten Cigarren lassen sich auf dem Schirme schwer erkennen. Dagegen heben sich eine Flasche, ein metallenes Etui und derartige harte Gegenstände ganz deutlich gegen den anderen Kofferinhalt ab. In unserer Zeit wichtiger Erfindungen wird die im Interesse des reisenden Publikums sehr zu wünschende Vervollkommnung des Untersuchungsverfahrens aber nicht lange ausbleiben.

Gundelchen tanzt.

Skizze von A. v. R.

Die Esse qualmt am Nachbarhaus, es stöhnen die Maschinen. Rußgeschwärzte Männer im Arbeitskittel schaffen emsig an dem schweren Werke ihres Tages. — Durch das weite Hofthor dringt der Lärm der Gasse zum Hinterhaus. Keifende Weiberstimmen, Kindergeschrei, Johlen und Singen schallt aus den Fenstern und mischt sich mit dem Geklopfe und Gehämmer zu einem unentwirrbaren Chaos. Und um den Lärm noch zu vermehren, tönt zwischen den hohen Mauern just ein Leierkasten. Die Weise ist alt, alt wie

der Mann, der die Kurbel dreht, und doch klingt sie denen vom Hofe wundersam lockend und traut.

Eine Schar ärmlicher Kinder hat sich um den Alten versammelt. Neugierig begaffen sie das Bild an der Vorderseite seines schrill tönenden Instruments.

Nur ein kleiner blonder Wildfang thut nicht mit den andern. Das ist die Gundel von vier Treppen, linkes Hinterhaus, Thüre 9. Sie mag nicht gaffen wie die Gespielen, sie kann nicht still verharren bei der Töne Lockung. Zaubermächtig wirkt der Klang auf ihr kleines Herz, eine Flut von unklaren Vorstellungen ruft er hervor in der schlummernden Seele, in dem kindlichen Gemüt. Oben in der engen Stube wohnt der Kummer, hier unten aber scheint ein kleines Fleckchen Sonne zwischen den Giebeln hindurch und scheucht das beklemmende Gefühl von der Brust. — Wie die Töne locken! — O, du sorglose Jugend! Es zuckt ihr in den Füßen, es wirbelt ihr vor den Augen, sie hält es nicht aus. Lauter kleine Engel sind auf dem Bild des Leiermannes, lauter lichte Gestalten schweben um sie her. Es geht nicht anders, es läßt ihr keine Ruh' — sie muß sich mitdrehen im Reigen. Ihre goldblonden Haare fliegen, ihre Wangen röten sich, ihre Füße berühren kaum den Boden. Gundelchen tanzt! — Oben am Fenster sitzt eine bleiche Frau. Die läßt die Nadel sinken und schaut verklärten Blickes.

Vater ist ertrunken im Kanal, Mutter näht ums Brot — die Tage und die Nächte. Gundelchen weiß es nicht — Gundelchen hat alles vergessen, Hunger und Frost — Gundelchen tanzt!!

* * *

In lauter Licht erstrahlt der Saal, in lauter Schöne die Welt. — So schmelzend klingen die Geigen. Bunt wirbeln die Paare durcheinander. — Der Tag ist abgethan mit seiner Mühe, das „Morgen“ liegt noch weit — so weit! „Genießen“ lautet die Parole, bis zur Neige schlürfen den vollen Becher irdischer Lust. Die Geigen locken, das Herz wird warm, die Sohlen leicht und leicht der Sinn. Heute ist heut! — —

Mitten in dem frohen Trubel schwebt eine schlanke, blonde Mädchengestalt dahin. Die Wangen glühen, die Pulse fliegen. Was rings um sie her, es ist vergessen, beim Klang der Geigen — in seinem Arm. Gundelchen tanzt! — Leichtfüßig schwebt sie dahin — ihr Busen wogt, ihre Schläfen pochen. Sie hängt in seinen Armen, sie schaut in sein Gesicht, in das jugendfrische, fröhliche — sie kann den Blick nicht wenden von seinem glutenheißen, flehenden, begehrenden Augenpaar.

„Süße! — Traute! — —“

„Lieber!“ — —

Vergessen ist die Gegenwart, vergessen ist die Schranke, die sie trennt wie Himmel und Erde — vergessen ist die Armseligkeit ihres Daseins! Sie will genießen — ge—nießen! — So karg sind die Freuden, so arm ist die Welt an Liebe. Was gilt's d'rum! Heute ist heut! — Und fester schlingen sich die Arme umeinander, inniger schmiegt sich Brust an Brust, heißer wallen die Herzen, sie einen sich in wildem Schlag! —

„Mit meiner Mandoline
Die mit mir weint und lacht — —“

singen die Geigen so berauschend, und sie bebt und sie schauert und sie seufzt und lacht — und weiß doch nicht weshalb! — —

Mutter liegt im Armen-Friedhof, Vater ist ertrunken im Kanal. So hart ist das Leben — so schwer, so schwer! — — Fort mit dem Denken! — Fern ist das „Gestern“, fern ist das „Morgen“ — heut lacht das Leben — — — — Gundelchen tanzt!! — — — —

* * *

Wie der Beifall tobt! Das Publikum brüllt; — es will immer mehr sehen, immer mehr von ihrer Kunst und — ihren Reizen! Wieder hebt sich der Vorhang, wieder setzt die Musik ein. Heraus drum, vor die Lampen, tausend Blicke harren. Die Prima-Ballerina will man sehen — man hat doch nicht umsonst bezahlt! — Wo bleibt sie nur?

Ah! — Da schwebt sie hervor auf den Fußspitzen, Blumen im Haare, Blumen in den Händen. — Wie sie berückend lächelt, wie sie zum Tanze nickt — für den Lärm! Entzückendes Weib! Wieder richten sich alle Gläser auf sie.

Und sie tanzt und sie lächelt fort, und sie kämpft die Bitterkeit nieder, den Ekel, der sie erfaßt im Anschauen jener Welt dort, der sie tanzen muß — ums Geld. Feenhaft ist ihr Kleid, unvergleichlich die Grazie und Anmut ihrer Bewegungen. Regungslos verharrt das Auditorium — fortgerissen von ihrer Kunst. Der biegsame elastische Leib scheint über dem Boden zu schweben, scheint verschmolzen mit den Rhythmen der Melodien. Eljen! Eljen! — Wilder und wilder wird der Tanz — die Töne nehmen ihren Sinn gefangen. Heiß geht ihr Atem, ihr Antlitz erglüht unter der Schminke, unter dem Puder, der die kleinen Fältchen deckt und den verblichenen Schmelz der Jugend im Lampenlicht ersetzt. — Vor ihren Augen schwinden die Gestalten, es dreht sich das Haus in rasendem Kreislauf, blutrote Flammen springen vor ihr auf und verlöschen in dem weiten, weiten dunklen Hohlraum! Mechanisch sind die Bewegungen ihrer Arme, mechanisch die Tanzsprünge ihrer Füße. — — Wilder, nur wilder! — — —

Wie der Beifall tobt! Gundelchen hört es nicht, sieht nicht den Blumenregen — Gundelchen spürt kaum den brennenden Stich in der Brust — Gundelchen tanzt!! — — —

* * *

Fern ist die Welt — fern ist der Lärm. — An ihrem Lager weilt der Friede, über sie breitet sich die Einsamkeit. — Draußen geht ein schöner Herbstestag zu Ende. Schräg fallen die letzten goldenen Sonnenstrahlen zum Fenster herein, sie spielen an der Decke.

Allein und freudenbar und — sterbensmüde! —

O, wie wohl die Ruhe thut, nach des Lebens Plage. Die Sonne will sich neigen — sie geht. Träumend ruht das müde Auge an der Decke. Hat es gelohnt, zu leben? — Krampfhaft preßt sie die Hand auf die schmerzende Brust. — Mutter liegt im Armen-Friedhof — dort kommt auch sie nun hin. Mutter! Wie lange hat sie ihrer nicht gedacht! In dem Trubel des Lebens war nimmer Zeit dazu, jetzt — jetzt hat sie Ruh! Die bleichen Züge schaut sie wieder — und wieder sieht sie die enge Gasse und den schmalen Hof — und das Giebelstübchen so armselig. Gerade so armselig, wie dieses hier. — Hat es gelohnt, zu leben? Nein! — Nein! — — —

Da — — Ist es Täuschung? Ein Gaukelspiel der kranken Phantasie? — Vom Hofe tönt's! — Nein, nein, sie täuscht sich nicht!! — —

„Mit meiner Mandoline
Die mit mir weint und lacht — — —“

Eine alte Leier! — Ein Abschiedslied! — Und ihre Gedanken nehmen einen schnellen, weiten, weiten Flug — und ihre Blicke verlieren sich in längst entschwundene Fernen. Die Hand zuckt auf der Brust, die Lippen flüstern unverständliches. — So wohl ist ihr — so wohl — — so — leicht! — Stille — Stille — Friede! —

Im Hofe glänzt der Sonnenschein — es hämmern die Maschinen — der Lärm der Gasse dringt durch's Thor — und Licht und lauter Licht im Saal! — Wie der Beifall tobt! — — „Vor, vor — — die Prima-Balleria!“ — Hoch der Vorhang! — — „Süße!“ — „Lieber!“ — Sein heißflehendes Augenpaar! — Sein — —! Sein! — — Geigenklingen! — Jauchzen! — Weinen! — Musik! Musik! Sie fühlt den Boden nicht, sie schwebt dahin — — in — seinem Arm — an seiner Brust! — Dahin — dahin! — Ohne Ziel — ohne Rast — in süßem Umschlingen! — Treue? — Wer kennt sie — wer fragt nach ihr! — — Dahin! — Zeit — Ewigkeit! — — — — —

Gundelchen tanzt!! Leichtbeschwingt schwebt sie hinüber ins unbekannte Jenseits, in das ferne, fremde, „nie umsegelte“ Land, das niemand, niemand kennt.

Giebt es eine Vergeltung? — —

Stille, stille! — Gundelchen tanzt!! — —

Vom englischen Parlament.

✝ Der Deutsche Reichstag ist zu seiner Wintersession zusammengetreten. Im Ganzen ein recht formloser Vorgang, der gegen die weit feierlicheren Ceremonien der Parlamente anderer Staaten recht absticht. Prunkvoll-pathetisch ist eigentlich nur die festliche Eröffnung im altberühmten weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin.

Nachher heißt sofort die Parole: An die Arbeit! Andere Parlamente haben wirkungsvollere Einrichtungen und Bräuche zur Wiederaufnahme der Beratungen. Die wirksamsten und ceremoniellsten hat wohl das älteste Parlament der neueren Geschichte: das englische.

Der Historiker verrät uns: es sind die gleichen, uns etwas zopfig erscheinenden Institutionen, mit denen schon in den Tagen der „jungfräulichen Königin“ und zu Oliver Cromwells Zeiten die Erkorenen des Hauses der Gemeinen sich zu ihren Geschäften zusammenfanden.

„House of Commons“ heißt zum Unterschiede von der durch erbliche Mitglieder beschickten Peerskammer die englische, aus Wahlen hervorgegangene Volksvertretung. Sie zählt weit mehr Mitglieder, als unser Reichstag, der bekanntlich deren 397 hat, nämlich 672 „honourable members“, wie der offizielle Ausdruck lautet. Platz hat der Parlamentssaal indessen nur für höchstens 400.

Bei uns hat man in den letzten Jahren oft geklagt, daß unsere „ehrenwerten“ Reichstagsabgeordneten ihre Pflicht höchst lässig auffassen und zumeist die Sitzungen schwänzen. Für unsere Witzblätter war das immer ein dankbares Thema.

In England haben die Volksvertreter ihren Wählern gegenüber wenigstens die Entschuldigung, daß es an Plätzen für sie mangele.

Man kann sich aber andererseits die Scenen vorstellen, die sich abspielen, wenn eine „great attraction“, etwas ganz besonderes die „honourable members of the House of Commons“ in den Sitzungssaal lockt. Von der vielgerühmten englischen Würde und Vornehmheit ist dann wenig zu bemerken, häufig müssen sogar die „Sergeants at Arms“ in den Kampf, der sich um den Vortritt entspinnt, eingreifen.

Da Niemand für die Dauer der ganzen Session einen Platz reserviert erhält, so bemüht sich jeder an der Sitzung Interessierte,

möglichst früh zur Stelle zu sein. Ungesetzlich ist es, wenn beim ersten Oeffnen der Thüren jüngere Herren mit einer Anzahl von Hüten erscheinen, um damit Plätze für ihre Parteigenossen zu belegen. Der ungesetzliche Brauch gilt indessen seit vielen Jahrzehnten für so heilig, daß es andererseits den parlamentarischen Neuling verrät, wenn jemand einen Hut beiseite schiebt und sich als „beatus possidens“ niederläßt.

Was thun nun die aus Platzmangel nicht zugelassenen Mitglieder? Sie müssen froh sein, wenn sie auf der Zuhörergalerie Raum finden. Im Anfange des vorigen Jahres meldete sich zum Beispiel zum nicht geringen Erstaunen seiner ehrenwerten Kollegen von dieser hohen Tribüne aus ein Sohn der grünen Insel Irland zum Wort und donnerte sehr energisch eine Stunde lang auf seine politischen Gegner herab.

Es entspricht den bigotten englischen Sitten, jede Parlamentssitzung mit Gebet zu eröffnen. Man tagt übrigens nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags um 4 Uhr und Mittwoch um 12 Uhr mittags, welche Sitzung aber so pünktlich mit dem Schlage 6 Uhr schließen muß, daß der jeweilig sprechende Redner mitten im Satze aufhören muß, sobald der erste der sechs Schläge erklingt. Man diskutiert beiläufig nur minder wichtige Dinge an den Mittwochen, die etwa unseren „Schwerinstagen“ entsprechen. Die Sitzungen der anderen Tage enden oft erst beim nächsten Morgengrauen.

Zehn Minuten vor vier Uhr öffnen sich die weiten Flügeltüren des Saales, und einer der „doorkeepers“ (Thürhüter) ruft mit lauter Stimme:

„Mister Speaker!“

Sobald die Ankündigung des „Herrn Sprechers“, des Parlamentspräsidenten, geschieht, stehen alle anwesenden Deputierten mit abgezogenem Hute da, während der Sprecher, angethan mit einem langen Talare, auf dem Haupte die Perrücke, welche, wie bekannt, noch heute auch die englischen Richter tragen, gemessenen Schrittes seinem Sitze zuschreitet. Vor ihm stolziert ein Hausbeamter, in der Hand das Szepter, welches das Zeichen der Würde des „Speaker“ bildet.

Ehe der Sprecher indessen durch Niedersitzen auf seinem Amtsthron die Sitzung für eröffnet erklärt, stellt sich der Hausgeistliche ein, der ein kurzes Gebet spricht. Sobald der Kaplan sich wieder entfernt hat, zählt der Vorsitzende laut und langsam die anwesenden Mitglieder des Hauses.

„One, two, three u. s. w.“

Als vierzigsten bezeichnet er sich selber mit einem vernehmlichen „Forty“.

Zugleich nimmt er nun erst auf seinem Amtssessel Platz.

Vierzig Parlamentsmitglieder machen schon ein Haus; diese Zahl muß aber vor vier Uhr beisammen sein. Ertönen die Schläge der vierten Stunde, ehe vierzig Mitglieder abgezählt sind, so verläßt der „Speaker“ ohne weiteres den Saal. Eine Sitzung findet an diesem Tage nicht statt.

Der Leser wird mit Verwunderung gehört haben, daß die Abgeordneten beim Eintritt ihres erwählten Vorsitzenden den Hut abnehmen. Im englischen Parlamente bleibt jeder, solange er auf seinem Platze sitzt, bedeckt. Sobald ein „honourable member“ aufsteht, entfernt er die Kopfbedeckung. Auch dies ist nicht einmal nötig, wenn Mr. Speaker nicht im Saale ist. Der übliche Ruf, der zur Begrüßung des Eintretenden auffordert, ist darum:

„Mr. Speaker. Hats off!“

„Der Herr Sprecher. Hüte ab.“

Wenn irgendwo bei dem Erzählten, so haben wir es hier mit einer Jahrhundert alten Sitte zu thun. In den Tagen der Elisabeth kannte man Garderobenschränke und -Ständer eben noch nicht, am wenigsten einen besonderen Raum zur Aufbewahrung von Kleidung und Kopfbedeckung. Und wieviel Wert mag wohl Cromwell auf seinen Hut gelegt haben, wenn von dem Sieger von Naseby und Marston Moor erzählt wird, daß er stets ein grobes Tuch um den Hals trug, von der Wolle eigengezüchteter Schafe.

Die Erwähnung des Hutes gestattet uns die Frage: Wer trägt denn im Deutschen Reichstage einen Hut? Antwort: Gerade der, welcher im englischen Parlament nur die Perrücke auf dem Haupte hat, der Präsident. Das heißt nun nicht, daß Graf Ballestrem mit dem Hute auf dem Kopfe die Sitzungen unseres Reichstages leitet, aber er hat ihn stets zur Hand. Zu keinem anderen Zwecke, als um bei allzu stürmischen Sitzungen durch Bedecken des Hauptes deren Schluß anzuzeigen.

Im Deutschen Reichstage war das bisher nie nötig. Einmal im preußischen Abgeordnetenhause zur Konfliktszeit; und da war — selbstverständlich? — der Hut des Präsidenten in der Garderobe und mußte erst herbeigeholt werden.

Das Mittel, wodurch unser Parlamentsvorsitzender in ruhigeren Zeitläuften die Ordnung herstellt, die Glocke, kennt man in England nicht. Ein Blick, ein tadelndes Kopfnicken, eine ganz leise Handbewegung des Sprechers genügt, um hochgehende Wogen zu glätten und Ruhe zu stiften. Das eingangs erwähnte Szepter des Sprechers hat keinen anderen Zweck, als den Tisch vor seinem Throne zu zieren. —

Wir erfahren aus unseren „Parlamentsberichten“, die auch kleinere Blätter ihren geehrten Lesern nicht vorenthalten, wenn ein lautes „Bravo!“ oder „Hört, hört!“ zuteil wird, oder wem Zischen, Scharren, Murren, vielleicht auch der unwillige Ruf „Schluß!“ „Zur Sache!“ unterbricht. Wer sich etwa jedes gesprochene Wort vergegenwärtigen will, hält sich an die offiziellen Sitzungsberichte, die in der Regel zwei bis vier Tage später im Druck erscheinen.

Was im Westminster-Palace gesprochen wird, erfährt auch der „Wähler draußen im Lande“. Allein nur auf dem inoffiziellen Wege durch die Tagesblätter, welche, wie bei uns, ihre Stenographen auf die Tribüne schicken. Je nach dem Parteistandpunkt des Berichterstatters fällt natürlich sein Referat aus. Das wird sich kaum ändern lassen und ist auch in England der Fall.

England allein kennt indessen einen förmlichen Kampf zwischen Abgeordneten und Parlamentsstenographen, weil die ersteren den letzteren den Vorwurf tendenziöser Berichte häufig machen. Die reizendste Episode aus diesem ewigen Kriege bilde den Schluß unserer Darstellung.

O'Connell beschwerte sich, daß ihm einer der Herren von der Journalisten-Tribüne Worte in den Mund gelegt hätte, die er nie gesprochen. Die Angelegenheit kam in öffentlicher Sitzung vor das „Haus der Gemeinen“ als Richtertribunal. Der betreffende Berichterstatter entschuldigte sich vor dem Kollegium der „honourable members“ damit, daß er nach der Sitzung im Regen nach Hause gegangen sei, der die Notizen in seiner Mappe ganz verwaschen hatte.

O'Connell soll bemerkt haben, dies sei der merkwürdigste Regen, von dem er jemals gehört habe. Dieser Regen habe nicht nur Worte seiner Rede weggewaschen, sondern sogar mehrere Sätze, die er garnicht ausgesprochen habe, in seine Rede „hineingewaschen“.

Der Fürst der schwarzen Berge.

Ein glückliches, fürstliches Paar, dessen Ehehimmel während vier Decennien in ungetrübter Wolkenlosigkeit erstrahlte, beging am 8. November die vierzigste Wiederkehr seines Hochzeitstages. Vierzig Jahre sind es her, seit Nikolaus I., Fürst von Montenegro, ein Vierteljahr nach dem Tode seines Oheims und Vorgängers, Danilos I., welcher als selbständiger erblicher Fürst von Montenegro 1852 zuerst von Rußland anerkannt wurde, — die Tochter des Wojwoden Peter Vukotic, die schöne Milena, zum Altar führte. Zehn Kinder sind dieser überaus glücklichen Ehe entsprossen, von denen nur das älteste, die 1864 geborene Prinzessin Zorka, nach kurzer Ehe mit dem Prinzen Peter Karageorgewitsch verstorben ist. Prinz Peter, der als Nachkomme des schwarzen Georg, des ersten Befreiers Serbiens von der Türkenherrschaft, seine Prätendentenrechte auf Serbien noch immer behauptet, ist Vater zweier Söhne, deren Aufnahme in die Petersburger Kadettenschule der Zar vor nicht langer Zeit verfügte. Von den sechs von der Natur mit reichsten Schönheitsgaben ausgestatteten Töchtern des Fürsten sind die beiden jüngsten noch unvermählt, während Prinzessin Militza die Gattin des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, Prinzessin Stana Herzogin von Leuchtenberg, Prinzessin Helene Königin von Italien und Prinzessin Anna die Gemahlin des Prinzen Franz Joseph von Battenberg geworden ist, von denen der zuletzt Genannte eine Zeit lang vor der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland für den Kretenser Gouverneursposten in Aussicht genommen war. Was den Thronfolger Erbprinzen Danilo Alexander betrifft, so ist seine im Juli des vergangenen Jahres vollzogene Vermählung mit Herzogin Jutta zu Mecklenburg-Strelitz, der jüngeren Schwester der verehelichten Gräfin Jametel, noch in Erinnerung. Der jüngere Bruder des Erbprinzen, Prinz Mirko, Großwojwode von Grahovo, steht als Hauptmann in Cettinje und führt den Oberbefehl über die neugebildete Garde. Der jüngste, Prinz Peter, Großwojwode von Zachlum, befindet sich noch im jugendlichen Alter von elf Jahren. Selten haben wohl die Töchter eines Herrschers, den bis vor kurzem die wenigsten Regenten als ganz ebenbürtig gelten ließen und dessen vor fünf Jahren verstorbene Mutter, Anastasia Martinowitsch, eine schlichte, einfache Frau bürgerlicher Abkunft war, so glanzvolle Ehen geschlossen, wie die, allerdings mit äußeren Reizen auf das reichste ausgestatteten Töchter Nikitas I. Prinzessin Xenia, die zweitjüngste der noch unvermählten Töchter des Fürsten, wurde, trotz ihrer 19 Jahre, schon zweimal verlobt gesagt, ohne es zu sein. Das erste Mal, als der König von Serbien um ihre Hand anhielt und sich sowohl vom Fürsten, als auch von ihr einen Korb holte, und zum zweitenmal, als es hieß, Prinz Nikolaus von Griechenland, der dritte Sohn des Königs der Hellenen, rüste sich zur Brautfahrt nach den schwarzen Bergen. Von Nikitas sechs Töchtern hat ganz besonders Prinzessin Helene, die junge Königin von Italien, das poetische Talent des Fürsten geerbt, das sich in tief empfundenen und formschönen Gedichten dokumentiert. Nikolaus I., dem die Regierungsgeschäfte Montenegros Muße zu litterarischer Thätigkeit lassen, veröffentlichte außer einer meisterhaften Uebersetzung von Chateaubriands Roman „Der letzte Abencerrage“, ein dreiaktiges Drama „Balkanska zariza“ (Die